



Manfred Greher (Herz-Jesu-Krankenhaus) ist Sprecher der Plattform der sieben Wiener Ordensspitäler.

# Kein Geldsegen

Ordensspitälern drohen Kürzungen durch die Stadt Wien. Die Kliniken fürchten um ihr Leistungsangebot.

WIEN. Die Wiener Ordensspitäler versorgen im Auftrag der Stadt Patienten und bekommen dafür Subventionen. Nun fürchten die gemeinnützigen Häuser allerdings Kürzungen. Im Raum stehen offenbar Abstriche von drei Mio. € heuer und je zehn Mio. € in den Jahren 2019 und 2020. Im Wiener Rathaus räumt man Kürzungen ein – allerdings in weit geringerer Form. Der

Hintergrund ist, dass im heimischen Spitalswesen die Träger von Kliniken Abgänge, die nicht durch die öffentliche Finanzierung der Leistungen gedeckt sind, selbst tragen müssen. Im Fall der Stadt als Spitalsträger ist das allerdings wieder die öffentliche Hand, im Fall der geistlichen Spitäler sind das die Orden. Um diese Schieflage auszugleichen, zahlt die Stadt

Subventionen an die Träger der Ordensspitäler.

Bei den betreffenden Mitteln geht es um einen bereits ausverhandelten Vier-Jahres-Vertrag 2017 bis 2020, sagte Manfred Greher, Ärztlicher Direktor des Herz-Jesu-Krankenhauses und Sprecher der Plattform der Wiener Ordensspitäler. Für das erste Jahr sei die vereinbarte Summe noch ausbezahlt worden, „dann

hat uns die Stadt darauf aufmerksam gemacht, dass die Subventionsvereinbarung neu zu besprechen sei“. Im schlimmsten Fall müsse man Angebote in der Versorgung reduzieren. „Das ist für uns nicht machbar“, stellte der Mediziner klar.

## Wichtig für Versorgung

Um die Relevanz und Leistungen der insgesamt sieben Häuser zu unterstreichen, präsentierte Greher jedenfalls einige Kennzahlen. So versorgten die gemeinnützigen Krankenhäuser im Vorjahr 20% aller stationär behandelten Patienten in der Bundeshauptstadt. Mehr als 60.000 Operationen wurden durchgeführt, 32.000 Kranke tagesklinisch und weitere 300.000 Menschen in den Ambulanzen behandelt. Man biete dabei sehr gute Qualität zu einem attraktiven Preis für die Stadt und helfe so auch dabei, Kosten im Gesundheitswesen zu sparen, warb Greher.

Die sieben Wiener Ordensspitäler sind nicht profitorientiert; sie haben private Träger, sind jedoch in den öffentlichen Versorgungsauftrag eingebunden. Im Unterschied zu anderen privaten Spitälern stehen sie auch Patienten ohne Zusatzversicherung zur Verfügung. (iks)

## Gesundheitskongress

Experten diskutierten über Gesundheitswirtschaft.

WIEN. Das Gesundheitssystem ist derzeit in einem massiven Umbruch. Die Innovationsfähigkeit der Medizin und die demografische Entwicklung prägen den Wandel. Deshalb werden heute mehr und mehr Probleme der Finanzierung und der Qualität öffentlich diskutiert. Immer stärker rücken die gesundheitspolitischen Themen auch in den Fokus der Medien, gleichzeitig

wird der Begriff Gesundheitswirtschaft zu einem wichtigen Stichwort der öffentlichen Debatte.

Das wurde diese Woche auch am 14. März beim 10. Gesundheitswirtschaftskongress in Wien deutlich; die Veranstaltung hat sich zu einem Ort des Austauschs mit den Verantwortlichen der Gesundheitswirtschaft entwickelt. (iks)



Die Gesundheitsbranche traf sich am Mittwoch zum Wirtschaftskongress.